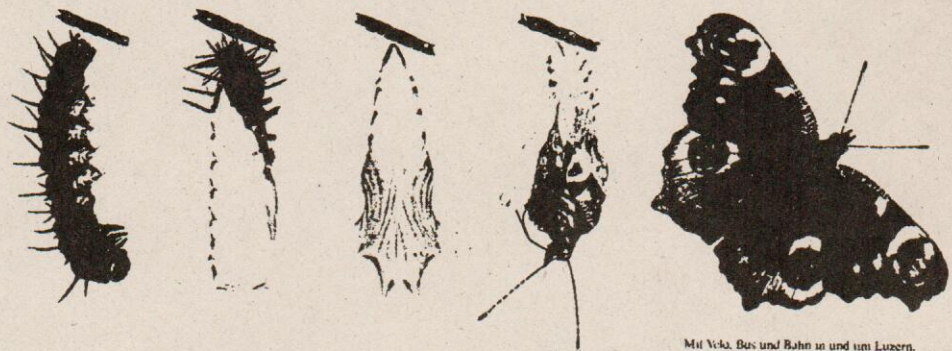


10. Werbung kann nie nebenbei gemacht werden. Sie muß integraler Bestandteil innovativer Verkehrskonzepte sein. Da die öffentlichen Haushalte meist knapp sind, bieten sich originelle Lösungen wie die Kooperation mit Kunstakademien (Beispiel Luzern) sowie Preisausschreiben an. Zumindest sollten Werbekonzepte in Teams erarbeitet werden, da so nicht nur mehr Ideen entstehen, sondern auch leichter Kritik eingebracht werden kann.

11. Die beste Werbung hilft jedoch nichts, wenn das Angebot selbst nicht attraktiv ist. Hilgers dazu: „Öffentliche Verkehre müssen mit Leichtigkeit nutzbar sein, ihre Takte und Tarife verständlich, ihre Zugänglichkeit ohne großes Nachdenken erfolgen, ihr Service einer Dienstleistung und nicht einem "Beförderungsfall" entsprechen, kurz, die Alternativen zum Auto müssen ein attraktives Lebensgefühl vermitteln, Lifestyle statt Mühsal. Es geht um intelligente Angebote, statt um intelligente Nutzer, um eloquente PR-Arbeit und flexible Angebotsleistungen.“

Angesichts der fehlenden Diskussionskultur im Bereich der Verkehrspolitik in Salzburg - als aktuelles Beispiel diene die „Kapitelplatz“-Entscheidung des Gemeinderates - schien es den TeilnehmerInnen angebracht, die Vorschläge von Hilgers zur Akzeptanzerhöhung innovativer Verkehrspolitik gründlich zu beherzigen (am besten unterstützt durch eine Tagesenquete für KommunalpolitikerInnen und die unterschiedlichen Interessensgruppen, zu der Hilgers eingeladen werden sollte). Über die einzelnen in Diskussion oder Planung stehenden Pro-

Aus-, Um- und Aufsteigen ist die natürlichste Sache der Welt.



Mit Veka, Bus und Bahn in und um Luzern.

Werbewettbewerb der Stadt Luzern für den ÖPNV

48b

jekte (wie Verlängerung der Stadtbahn) hinaus sollte, so der Tenor des Arbeitskreises, eine Vision bzw. Vorstellung eines lebensfreundlichen Salzburgs zur Jahrtausendwende und die Rolle des Verkehrs in diesem entwickelt werden. Die Belegung der Innenstadtplätze, anstatt diese zuzuparken, das Aufbrechen

verkrusteter Strukturen in der Altstadtkommission (die derzeit etwa das Überdachen von Bushaltestellen verhindern), die attraktive Gestaltung aller öffentlichen Räume, in denen die Straßen wieder mehr zu Orten werden, an denen sich Leben abspielt, sowie KommunalpolitikerInnen, die selbst als Vorbild auf den ÖPNV oder das Rad umsteigen, wurden

dabei als konkrete Wünsche deponiert. Im Hearing selbst fand zwar das Plädoyer für ein Miteinander der unterschiedlichen Verkehrsformen viel Gehör und Zustimmung, der Ausbau des ÖPNV wurde verbal begrüßt, einige Zeit verging auch mit Erklärungen, warum der Politikeralltag (viel Arbeit und

Werbewettbewerb der Stadt Luzern für den ÖPNV



49b

**Vision eines lebensfreundlichen Salzburgs**

Abschließend wurden im Arbeitskreis Forderungen bzw. - in diesem Fall treffender - Empfehlungen hinsichtlich des folgenden Hearings mit den KommunalpolitikerInnen formuliert.